

SEEFISCHEREI

Fischdampfer suchen neue Fanggründe

Die erste Suchreise 1959 nach Neufundland und Labrador

Wie im Vorjahre sind auch für 1959 wiederum Gelder und zwar in Höhe von 475 000 DM der deutschen Fischerei seitens des Bundes zur Verfügung gestellt worden. Für das Frischfisch-Suchprogramm wurden vom Institut für Seefischerei insgesamt fünf Reisen von je 40 Tagen Dauer in die westatlantischen Fanggebiete bei Neufundland, Labrador und Grönland vorgeschlagen. Wieviele von diesen Suchreisen, für die jeweils ein Biologe des Instituts für Seefischerei als wissenschaftlicher Berater vorgesehen ist, tatsächlich zur Durchführung kommen werden, ist noch nicht gewiß. Das wird weitgehend vom Erfolg der Fahrten abhängen.

Die erste diesjährige Suchreise führte das Fischereimotorschiff "Thunfisch" der Reedereien Hanseatische Hochseefischerei AG. und Kohlenberg & Putz AG., Bremerhaven, vom 26. bis 2. Oktober 1959 durch. Die Suche wurde bis zum 23. Tag nach der Ausreise in den Gebieten Flämische Kappe, östliche und nördliche Neufundlandbank und vor Süd- und Zentrallabrador durchgeführt.

Flämische Kappe:

Erstmalig konnten eingehendere Untersuchungen im Gebiet der Flämischen Kappe, das der Neufundlandbank östlich vorgelagert ist, unternommen werden. Dieses auch im Winter eisfrei bleibende Fischereigebiet war deshalb von besonderem Interesse, weil die seit bereits 1956 im Westatlantik arbeitenden großen russischen Fabrikschiffe vor allem hier tätig sind.

Der Fischreichtum dieses Gebietes bestätigte sich vollauf. Es konnten hier die größten Fänge der Suchreise (bis zu 300 Korb (Zentner) je Schleppstunde) erzielt werden. An der Nord- und Westseite der Bank stand nur Rotbarsch, an der Südseite wurde Rotbarsch und überraschend viel Kabeljau gefangen. Als die beste Fischtiefe erwies sich für Rotbarsche 400-500 m, für Kabeljau 300 m. Enttäuschend war jedoch die Größe der Fische. Die Rotbarsche maßen nur 28-38, im Mittel 32,8 cm, und auch die Kabeljau entsprachen mit einer mittleren Länge von 55,2 cm und einer Längenvariation von 45-70 cm nur der kleinsten deutschen Marktsorte III.

Für Fischdampferreisen für den deutschen Frischfischmarkt ist das Gebiet der Flämischen Kappe somit nicht ungeeignet. Für Fabrikschiffe aber mit einer entsprechend ausreichenden Verarbeitungskapazität der Filetiermaschinen wäre hier vor allem auf der Südseite der Bank mit dem größeren Kabeljaubestand ein ausreichendes Betätigungsfeld, zumal die russischen Erfahrungen ergeben haben, daß die Fänge im Gebiet der Flämischen Kappe verhältnismäßig konstant sind.

Östliche, nord-östliche und nördliche Neufundlandbank:

An der Ost- und Nordost-Kante der Neufundlandbank waren die Fänge erheblich kleiner als im Gebiet der Flämischen Kappe. Der Rotbarsch, der hier am dichtesten entlang der 350-360 m-Linie, also rund 100 m höher, stand, war dafür aber größer und bei strenger Auslese für den Frischfischmarkt geeignet. An der Ostkante, wo der Kabeljaubeifang äußerst gering war, maßen die Rotbarsche im Durchschnitt 36,9 cm (32-43 cm) und an der NO-Kante 38,3 cm (33-45 cm). Es waren hier Stundenfänge von 50-100 Korb zu erzielen. Die Fangbedingungen an der NO-Kante erwiesen sich als günstiger als an der Ostkante, da hier nicht nur der Rotbarsch etwas größer ausfiel sondern auch 5 - 20% des Fanges aus größeren Kabeljau der Marktsorte I mit mittleren Längen von 87,8 cm bestand. Die Suche nach Kabeljau auf den flacheren Teilen der Neufundlandbank blieb

ergebnislos. Bemerkenswert war nur der in einigen Hols reiche Fang an Rauhen Scharben (bis zu 100 Zentner je Stunde).

Mit großen Erwartungen wurde die Suche im nördlichen Neufundlandgebiet auf der Ritubank aufgenommen, da auf dieser Position die Isländer in der vorjährigen Fangsaison noch günstiger und vor allem noch größere Rotbarsche als vor Labrador (Sundall) gefangen hatten. Die intensive Suche brachte aber keinen nennenswerten Erfolg. Der Fang reichte nicht für eine kommerzielle Fischerei auf einem soweit entfernten Fangplatz aus. Desgleichen waren auch hier die Rotbarsche nicht größer als an der NO-Kante der Neufundlandbank.

Labrador:

Von August 1958 (nach der Entdeckung durch eine isländische Suchfahrt) bis Anfang Februar bis zur Vertreibung durch das südwärts vordringende Eis des Labradorstromes brachte der Fangplatz Sundall vor Südlabrador der deutschen Fischerei die bisher größten Fänge, die je von deutschen Trawlern gemacht wurden. Nach Aussagen der Kapitäne wurde bei Sundall nicht gefischt, sondern meistens "gebaggert". Im Mai dieses Jahres zeigte eine Reise des Fischdampfers "Baden", daß auch noch zur Zeit des Zurückweichens des Eises die Rotbarsche hier äußerst dicht standen. Da in anderen Rotbarschfanggebieten größere und schwerere Rotbarsche zu fangen waren, wurde Labrador vorübergehend von deutschen Trawlern gemieden.

Die erste diesjährige Suchreise der "Thunfisch" sollte nun zeigen, ob in Zeiten erhöhten Marktbedarfs, wie er im Herbst und Winter vorliegt, hier wiederum Rotbarsche zu fangen seien. Aber genau wie bei Ritubank hielt der Fang keinem Vergleich mit dem des Vorjahres stand. Trotz intensiver Suche konnte dort, wo vor Jahresfrist noch in einem Hol von oft nur 5 bis 10 Minuten Dauer bis zu 600 Zentner im Netz waren und die Netze beim Hieven häufig platzten, nur maximal 50-68 Korb je Stunde gefangen werden. Auch während der drei Tage kommerzieller Fischerei konnte hier kein besseres Ergebnis erzielt werden. Der Fang von 1458 Korb in drei Tagen, von denen 831 Zentner als marktfähig in den Raum eingebracht und der Rest zu Fischmehl verarbeitet wurde, genügte nicht, um eine Reise zu diesem 2170 sm entfernten Fangplatz empfehlen zu können.

Wie erst jetzt von isländischer Seite in Erfahrung gebracht werden konnte, sind die großen Massen von Rotbarschen aus dem Gebiet von Ritubank und Sundall ab etwa Juli 1959 plötzlich verschwunden. Die starke Ertragsminderung in diesen Gebieten ist also kein Zeichen einer Abfischung durch die vorangegangene intensive Fischerei isländischer, russischer und deutscher Trawler, sondern offensichtlich die Folge einer Abwanderung der Masse der Rotbarsche.

Eine Erklärung dafür kann zur Zeit nicht gegeben werden. Die während der Suchreise durchgeführten Temperaturuntersuchungen mit Bathythermograph und Bodenthermometer haben keinen Anhaltspunkt geben können; denn die Bodentemperaturen lagen wie im Vorjahre um 3,5°C. Nach kanadischen Untersuchungen ist die starke Konzentration von Rotbarschen vor Südlabrador im Jahre 1958 ein bisher einmaliger Vorgang gewesen, da bei den regelmäßigen Untersuchungen in diesen Gebieten in den Vorjahren nur wenig Rotbarsch angetroffen wurde. Die vorjährige erfolgreiche Suchfahrt der Isländer nach Labrador ist somit von größtem Glück begünstigt gewesen.

Solange unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse über Rotbarsche und Rotbarschwanderungen noch ungenügend sind, wird es Aufgabe mindestens je einer der Suchreisen der kommenden Jahre sein, ein mögliches Wiederauftreten fangwürdiger Rotbarschmengen entlang des Labradorschelfes

rechtzeitig zu erkennen. Dabei ist dann auch zu prüfen, ob evtl. zwischen günstigen hydrographischen Bedingungen des Vorjahres sowohl bei Westgrönland wie vor Labrador (1957 war die außenfließende Stromkomponente des Labradorstromes, das Westgrönlandwasser, außergewöhnlich warm) und der nachfolgenden Ansammlung von Rotbarschen eine Beziehung besteht.

Während die weitere Kabeljausuche der "Thunfisch" auf der Hamilton-Bank negativ verlief, gelang weiter nördlich an der Kante noch ein bemerkenswerter Stundenhol von über 100 Korb jedoch sehr kleinem Rotbarsch. Auf 56°23' nördlicher Breite vor Zentrallabrador wurde das Suchprogramm abgebrochen. Die weitere systematische Suche bis Nordlabrador bleibt der zweiten Reise vorbehalten.

Jetzt: Deutsche Fischerei an der NO-Kante der Neufundlandbank

Nach drei Tagen kommerzieller Fischerei bei Sundall (siehe oben) wurden an der NO-Kante der Neufundlandbank in zwei Fangtagen mit 2090 Korb (davon 1580 Korb Raumware) die dortigen während der Suche gefundenen günstigen Fangmöglichkeiten bestätigt. Aufgrund der Suchergebnisse der "Thunfisch" begannen mehrere deutsche Trawler den Fang an der NO-Kante der Neufundlandbank aufzunehmen. Der Durchschnittsfang der ersten inzwischen angelandeten Neufundlandreisen lag bei 4340 Korb und übertraf damit das Ergebnis der Reisen von den anderen Frischfischfangplätzen um mehr als 1340 Korb.

Neben wertvollen Erkenntnissen, die u.a. auch manchem Kapitän das vergebliche Suchen im Gebiet von Sundall und Ritubank ersparte, hat diese erste Suchreise der deutschen Fischerei ein weiteres Fanggebiet an der NO-Kante der Neufundlandbank erschlossen. Aufgabe der am 18. Oktober 1959 gestarteten zweiten Suchreise mit dem Fischdampfer "Island" ist es, die Ergebnisse der ersten Suchreise zu vertiefen und das Suchgebiet in nördlicher und südlicher Richtung zu erweitern.

A. Meyer

Institut für Seefischerei
Hamburg